

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 37

Rubrik: Wahres Geschichtchen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahres Geschichtchen

Eines Tages saßen wir am St. Moritzer See. Der Chef eines bewährten Zürcher Hauses saufte über das nahende Ende seiner Ferien und meinte: „D je, nächste Woche bin ich wieder Proletarier!“ — „Proletarier“, wiederholte darauf eine ältere, in schwarzer Seide gekleidete Dame aus dem Zürichoberlande, „Proletarier, — i ha doch gmeint, Sie seiid e Züribieter?“

**

Regensommerstoßseufzer

Den lieben, langen Maien
Verregnete es ganz,
Der Juni war natürlich
Ein Regenrattenschwanz.
Im Juli regnet's, daß man
Fast schwimmen lernen muß,
Nun regnet's aus Gewohnheit
Auch weiter im August.

Trotzdem auch's Regenwetter
Wiel Ungenehmes hat:
Sieht an den schönsten Waden
Man sich schön langsam fett.
Besonders, wenn die Gattin
— Wie meine — etwas scharf,
Und man nur ganz von weitem
Sie zähm bewundern darf.

Dagegen gibt es Sonne,
Gibt's auch Familienbad:
Dann hüpfst das Herz vor Wonne,
Blut steigt zum Siedegrad.
Natürlich, laut — da schimpft man,
Doch leise denkt man dies:
„Der Adam war ein Trottel,
's ist schad' um's Paradies.“

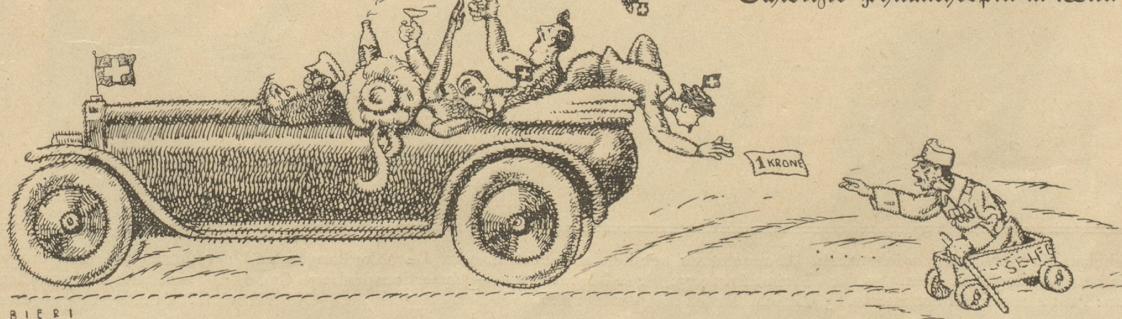
Fränzchen

*

In der Bochie

„Während des letzten Monats sind in Berlin, als Verkehrshöchstziffer, fast 53000 Ausländer eingetroffen.“ *Groß-Berliner Verkehrszeitung*

Die Boschs sind Kannibalen, denn sie —
leben von Fremden! *Esse*



BIERI

Valuta-Ferien

Dä Meili seit zum Heiri Lutz:
Chonsch mit i d'Ferie, Gottfried Stuš
I han im Sinn of Münchä z'goh
Ond denn of Oberbayere no.

Dä Lutz, dä seit zo finer Frau
I gang of Oberammergau.
Du sösch dä Pfarrer Hueber gsch
Er seit, es sig zum brüele schö.
Zor Leuebank göhnd die zwee Chnabe
Ond haufid Mark . . . zo sibe Rappe
Ond hends verjublet . . . ohn' d'Frau
Doch nöd . . . in Oberammergau.

Resultat

Dä Meili seit zum Heiri Lutz:
Schö ist in Bayere, Gottfried Stuš.
An Emmataler freßt ma för ganz
wenig Geld
So wunderbar, wie niene sösch nich of
der Wält. *Stachelschwein*

*

Bergchrabi*)

Bergchrabi ist jetzt Mode,
Bergchrabi ist jetzt Trumph,
In schweren Nagelschuhen
Und grobem Wadenstrumpf.
Bergchrabi steht am Bahnhof,
Gedrängt im Menschenkeil,
Bergchrabi, mit dem Pickel
Und mit dem Gleischersiel.

Bergchrabi kommt noch meistens
Im Lodenup zur Bahn,
Bergchrabi weiß, was kleidet
Und zieht kokett sich an.
Der rote Bund sieht neckisch
Auf krausem Lockenhaar,
Und Wadenbinden stechen
Manch Jüngeling den Star.

Bergchrabi kommt nur selten
In Pluderhosen her,
Bergchrabi weiß, sie wirken
Zu massig, plump und schwer,
Bergchrabi zeigt in Hosen
Sich selten in der Stadt,
Bergchrabi weiß, daß meistens
Es — „krumme Beine“ hat.

Fränzchen

*) Bergchrabi: Jungmädchen im Hochtouristenfestum ist „Bärndütsch“, könnte aber auch aus dem „Züribriet“ stammen.

Winke für die Ferienreise

Schreck und Erregung schaden sehr,
Besonders während dem Speisen,
Drum ist erst gut und trink noch mehr
Und dann erst — sieb' nach den Preisen.

Und scheidest Du aus einem Hotel,
Vorher eine Flasche Weines bestell!
Du möchtest bei nüchternem Magen
Die Rechnung vielleicht nicht ertragen.

E. Ep.

*

Die Globetrotterin

Im gelben Tup und grauem Reisemantel,
Den roten Bädeker in zarter Hand,
In grauen Halbschuh'n, weißen Seidenstrümpfen
Und großem Checkbuch, zieht sie durch das Land.

Das braune Haar, natürlich kurz geschnitten,
— Sie hält nicht viel von solchem eitlen Land, —
Betrachtet sie Natur und Kunst sehr kritisch,
Mit wenig Herz und sehr viel — Unverstand.

Fränzchen

*

O Babylon

eine Bade-Ballade

Es ging am Strand ein Cheherr.
Die Baderei shockiert ihn sehr.
„Nie hab ich's unmoralischer,
Verrichter, animalischer —
So Mann und Weib und Weib und Mann,
Weiß Gott, was da nicht werden kann —
O Babylon!“

Es ging am Strand ein Cheherr
Und brummte: „Versteh die Welt nicht mehr!“
Da, unter abgelegnem Strauch,
Lag keck ein Nixlein auf dem Bauch —
Wie er auf leisen Sohlen ging,
Bergaß er Welt und Chering —
O Babylon!

Es schlief am Strand ein Cheherr
Mit einem Herzen voll Begehr —
Allein das Nixlein schwamm davon,
Bevor er's haschte, rief ihm Hohn,
Er zog den Hut, es lacht ihn aus,
Und voller Grimm ging er nach Hause:
„O Babylon . . !“

Alfred Goras

Schweizer Philanthropen in Wien